

Graffiti und weitere kurze demotische Inschriften aus der Petosiris-Nekropole

VON MARTINA MINAS-NERPEL (TRIER)

Unter dem Rahmenthema ‚Organisation von Erinnern und Vergessen‘ werden hier zwei verschiedene Objektgruppen herangezogen, zum einen Graffiti in einem Grabhaus, zum anderen in Demotisch beschriftete Kiesel aus funrerem Kontext, die sich wiederum in zwei Gruppen untergliedern: sogenannte ‚magische Kiesel‘, die um den Kopf einer Mumie gelegt wurden, und ein Flintgeröll, das möglicherweise mit einer Abrechnung beschriftet war. Zu völlig unterschiedlichem Zweck versuchten somit Lebende Erinnerung an verschiedene Menschen und Vorgänge hervorzurufen. Die Graffiti bezogen sich wohl auf den/die Schreiber selbst, die ‚magischen Kiesel‘ wiederum auf eine(n) Verstorbene(n), die/der dem Jenseits nicht schutzlos ausgeliefert sein sollte, deren/dessen Identität jedoch verloren gegangen ist, genauso wie diejenige des/r Schreiber/s der Graffiti, da die Namen und Titel kaum oder gar nicht lesbar sind. Beginnen wir mit den Graffiti.

1. Graffiti im Grabhaus 6

Im Grab des Petosiris sind vielfältige griechische und auch einige demotische Graffiti verzeichnet, und zwar auf den Wänden des Naos und Pronaos sowie auf den Säulen.¹ Andere Gräber in der Petosiris-Nekropole – soweit erfaßt und dokumentiert – weisen dagegen kaum Belege dieser Art auf, wenngleich in Grabbau 6 (Abb. 1–2), der in die römische Zeit datiert,² auf der Westwand des ersten Grabraums rechts neben dem Durchgang zwei Graffiti in einer Zeile von ca. 16 cm Länge und max. 1 cm Höhe zu finden sind (Abb. 3–4).

Der linke Teil ist für mich nicht lesbar, und ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob es überhaupt Demotisch ist; Griechisch scheint es auch nicht zu sein, so daß dieser Teil weiterhin Rätsel aufgibt.³ Ob dieses Graffito daher im Zusammenhang mit dem vorausgehenden rechten Teil in Demotisch steht oder wohl eher eine eigene Einheit bildet, bleibt somit unklar.



...] Ḥr-sʔ-ʔs.(t) ---

...] Harsiese ---

¹ G. Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris I* (Kairo 1924) 21–25.

² Zur Entwicklung und Datierung der Petosiris-Nekropole siehe K. Lembke, *Die Petosiris-Nekropole von Tuna el-Gebel*, in: K. Lembke – S. Prell (Hrsg.), *Die Petosiris-Nekropole von Tuna el-Gebel I*, TeG 6 (Vaterstetten 2015) 2–17.

³ Ich danke Sven P. Vleeming herzlich für die Diskussionen und Hinweise zu den Graffiti. Auch bei der Vorstellung des Materials während der Konferenz wollte sich keiner der Teilnehmer auf eine Sprache oder Schrift des linken Teils des Graffitos festlegen.



Abb. 1: Plan eines Teils der Petosiris-Nekropole mit Grabbau 6: Die Fundstelle der Graffiti ist mit einem roten Punkt markiert (Plan: BTU Cottbus-Senftenberg und Chr. Wilkening-Aumann, ETH Zürich, 2014).

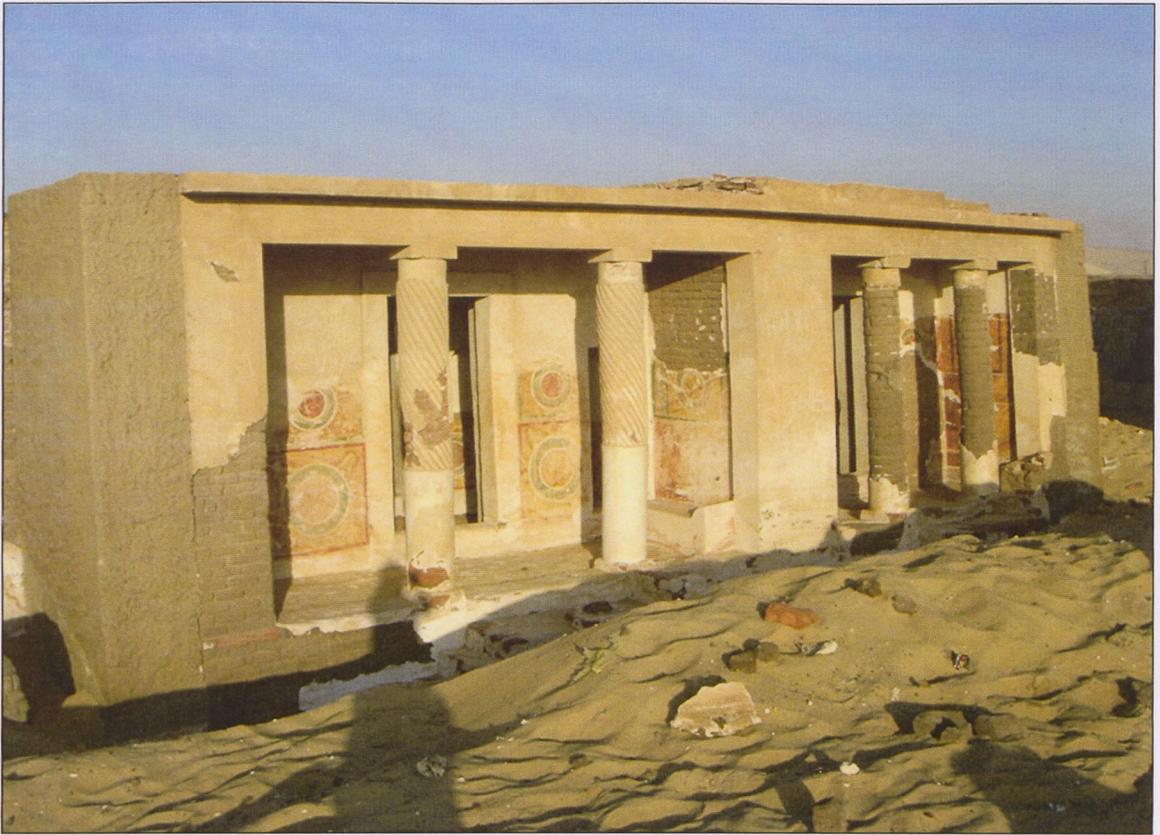


Abb. 2: Grabbau 6 (Photographie: M. Minas-Nerpel, 2010).

Der Kontext ist ungewiß. Man kann den Namen Harsiese lesen, der vielleicht Teil eines längeren Namens war. Ob diesem z. B. *šr* („Sohn“) oder *šr:t* („Tochter“) voranging, ist unklar. Vielleicht könnte der Name *P³-šr-Hr-s³-šs.t* oder *T³-šr:t-Hr-s³-šs.t* lauten, die so aber nicht im Demotischen Namenbuch verzeichnet sind.

Letztendlich kann man mit Sicherheit nur Harsiese lesen, eine magere Ausbeute des Erinnerens an eine Person – oder vielleicht mehrere Personen, wenn es mehr als ein Graffito sein sollte –, die nun doch in Vergessenheit geraten ist/sind.

2. Demotisch beschriftete Kiesel

Anders als bei den Graffiti liegt der Fall bei fünfzehn außergewöhnlichen, meist gut lesbaren Quarzkieseln, die einer Zweitbestattung im Umfeld des Grabes des Padikem (Abb. 5) beigefügt wurden. Dieser war ein königlicher Schreiber des Hermupolites mit Amtssitz im Nekropolenbereich in der Nähe des Tierfriedhofs.⁴ Nach Petosiris und seinem Bruder Djed-Thot-iu-ef-anch war Padikem einer der ersten, der seine Grabkapelle im 3. Jh.

⁴ Zu Padikem, der für den großen Tempel und die Tiersanktuare verantwortlich war, siehe G. Gorre, *Les relations du clergé Égyptien et des lagides d'après les sources privées*. *Studia Hellenistica* 45 (Leuven 2009) 194–197 (no. 40) 596–598; G. Gorre, *Les élites sacerdotales d'Hermopolis et le pouvoir gréco-macédonien*, in: J. C. Moreno Garcia (Hrsg.), *Élites et pouvoir en Égypte ancienne*, CRIPEL 28, Lille 2009, 359–372. D. Kessler, *Die heiligen Tiere und der König I. Beiträge zu Organisation, Kult und Theologie der spätzeitlichen Tierfriedhöfe*, *ÄAT* 16 (Wiesbaden 1989) 201–203.

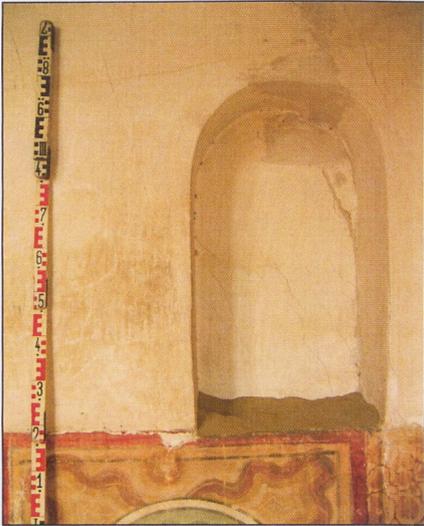


Abb. 3: Grabbau 6, Grabraum 1: die Graffiti befinden sich links neben der Nische auf der Höhe der 7 der Meßlatte (Photographie: J. Helmbold-Doyé, 2010).

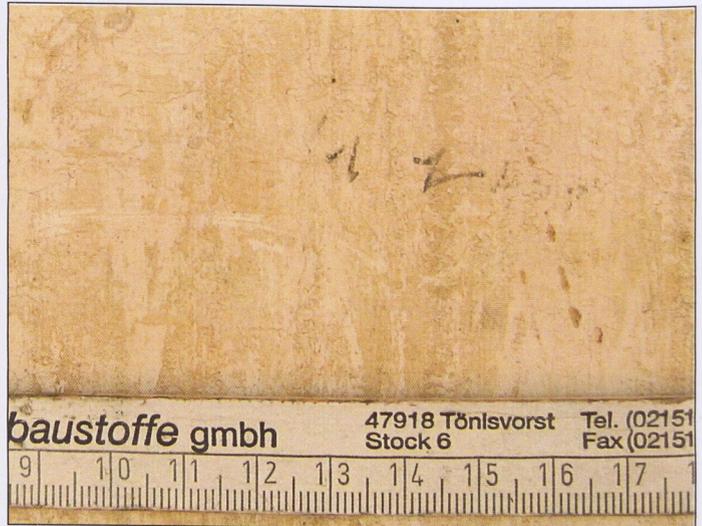


Abb. 4: Grabbau 6, Detailaufnahme der Graffiti (Photographie: M. Minas-Nerpel, 2010).



Abb. 5: Grab des Padikem von Osten (Photographie: K. Lembke, 2009).



Abb. 6: Die Nachbestattung vor der Ostwand des Grabes des Padikem (Photographie: S. Nakaten, 1989).

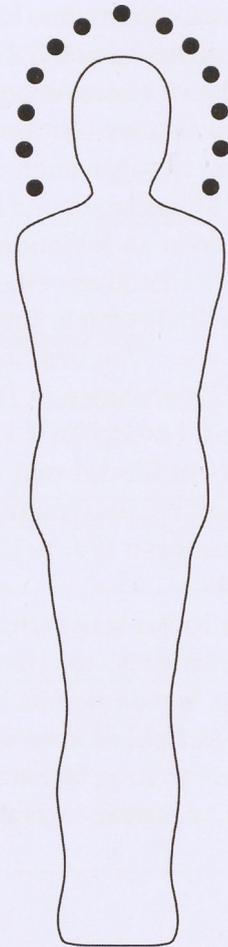


Abb. 7: Schematische Zeichnung einer Mumie, um deren Kopf 15 Kiesel gelegt sind (Zeichnung: T. L. Sagrillo).

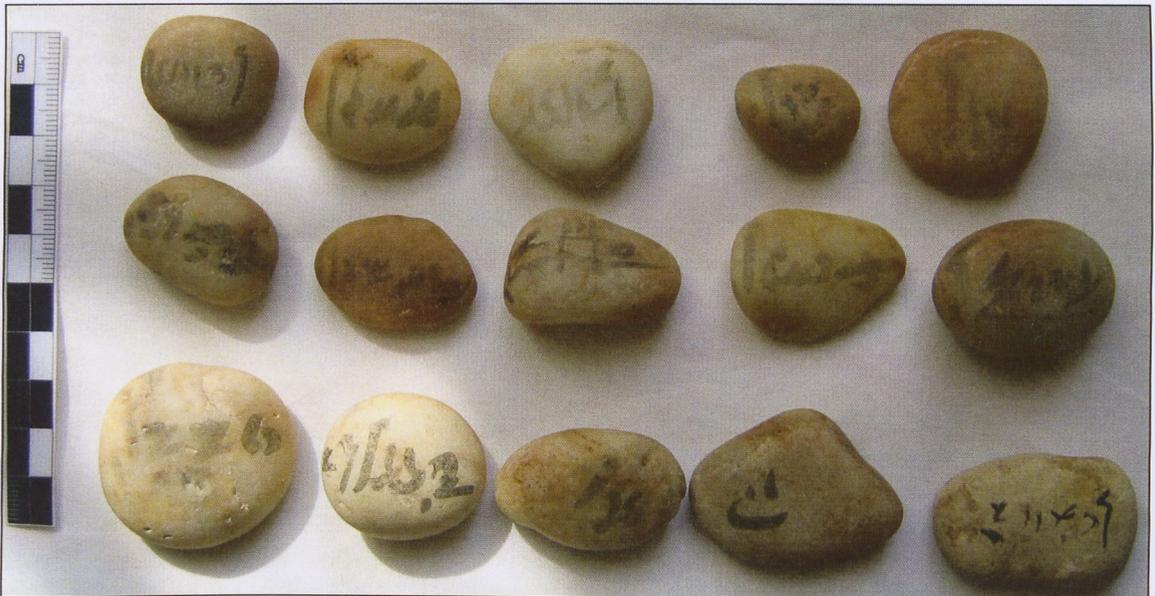


Abb. 8: Übersicht der fünfzehn Quarzkiesel (FN 175; Photographie: R. Haberland, 2007).

v. Chr. nahe dem vom Niltal zum großen Tempel verlaufenden Prozessionsweg in Stein errichten ließ.⁵ Sami Gabra grub den nur rudimentär erhaltenen Grabkomplex GB 54 in den 1930ern erstmals aus und erforschte auch die unterirdische Bestattungsanlage.⁶ 1989 befreiten Günter Grimm und sein Team von der Universität Trier das Grab erneut von Sand und bezogen auch die außen liegenden Bereiche mit ein, um zum einen die verbleibenden Mauerlagen und Fundamente zu vermessen und zum anderen die Inschriften und Reliefszenen zu kollationieren. Dabei entdeckte Susanne Nakaten vor der Ostwand des Grabes des Padikem eine menschliche Mumie (Abb. 6), die ohne Sarg etwa 50 cm unterhalb der Richtschicht im Schutze der Fundamente des Grabes des Padikem nachbestattet worden war.⁷ Von den Schultern ausgehend waren genau fünfzehn Kiesel, die jeweils mit einem Götternamen in Demotisch beschriftet sind, um den Kopf der Mumie gelegt (Abb. 7). Sie sind zwischen 2,1 und 4 cm breit und zwischen 1,5 und 3,4 cm hoch. Säuberlich verwahrt in Blechdosen wurden diese außergewöhnlichen Kleinfunde im Jahr 2007 von Katja Lembke im Grabungsmagazin in Tuna el-Gebel wiedergefunden und erhielten die Fundnummern 175, 1–15 (Abb. 8). Die Mumie selbst zerfiel direkt bei der Ausgrabung im Jahr 1989.⁸

Diese Kiesel scheinen auf den ersten Blick wenig spektakulär, doch sind sie gerade für das Verständnis von Nachbestattungen im Schutze der Grabanlage des Padikem von Bedeutung, womit sie uns Einblick in die Organisation des Erinnerns geben. Zudem geben sie uns Aufschluß über Bestattungspraktiken, die bislang für ganz Ägypten einmalig sind. In diesem Beitrag sollen die Ergebnisse, die bereits an anderer Stelle detailliert vorgestellt wurden,⁹ zusammengefaßt und in ihren Kontext eingefügt werden.

⁵ Siehe dazu S. Prell, Die Architektur des Grabes des Padjkam, in: Lembke – Prell (Hrsg.), Die Petosiris-Nekropole I, 216–252; S. Gabra, Le monument funéraire de Padykam et de sa famille, in: S. Gabra – É. Drioton – P. Perdrizet – W. G. Waddell, Rapport sur les Fouilles d’Hermoupolis Ouest (Touna al Gebel) (Kairo 1941) 11, datierte das Grab des Padikem im Vergleich zu demjenigen des Petosiris „à une époque postérieure“, Gorre, Les relations du clergé Égyptien, 194, generell in das 3. Jh. v. Chr.

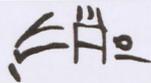
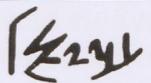
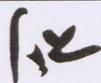
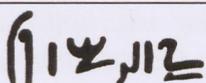
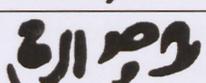
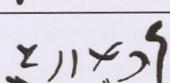
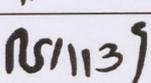
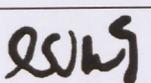
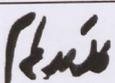
⁶ Gabra, in: Gabra u. a. (Hrsg.), Rapport sur les Fouilles d’Hermoupolis Ouest, 11–27.

⁷ Wie Gabra, in: Gabra u. a. (Hrsg.), Rapport sur les Fouilles d’Hermoupolis Ouest, 11–27, schon 1941 feststellte, war das Grab des Padikem in römischer Zeit für Nachbestattungen genutzt worden. So fand er unter einem Pflasterblock im Naos die Mumie einer Frau, die aufgrund einer beigegebenen Münze in die Zeit des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) zu datieren ist.

⁸ Die Resultate der Trierer Grabungen von 1989 sind nicht publiziert worden. Ich danke dem 2010 verstorbenen Günter Grimm und seiner Mitarbeiterin Susanne Nakaten herzlich für ihre hilfreichen Auskünfte und die freizügig eingeräumten Möglichkeiten, ihre Photographien und Aufzeichnungen zu konsultieren. Inzwischen verschollen sind die Amulette, die 1989 auf der Mumie gefunden und nach S. Nakatens Angaben in zusätzlichen Dosen im Magazin verwahrt wurden.

⁹ Detailliert besprochen in M. Minas-Nerpel, Pebbles inscribed in demotic from a burial in the tomb of Padikem at Tuna el-Gebel, *Enchoria* 33, 2012/13, 65–89, Taf. 1–6. Siehe auch M. Minas-Nerpel, Die demotisch beschrifteten Kiesel aus dem Umfeld des Grabes des Padikem, in: Lembke – Prell (Hrsg.), Die Petosiris-Nekropole I, 253–259. Ich danke den Organisatoren der Tuna el-Gebel-Konferenz 2014, mich zu einem Vortrag genau zu dieser Textgruppe eingeladen und mir damit die Möglichkeit gegeben zu haben, meine Ergebnisse auch in diesem Rahmen zu präsentieren.

Jeder der Kiesel ist in schwarzer Tinte mit einem Gottesnamen in Demotisch beschriftet. Da die ursprüngliche Reihenfolge der Anordnung um den Kopf nicht mehr rekonstruiert werden kann, werden sie hier in alphabetischer Abfolge präsentiert:

1		<i>In-hr.t</i>	Onuris
2		<i>Itm</i>	Atum
3		<i>Cpp</i>	Apep (der geflügelte Sonnenkäfer)
4		<i>Wsjr</i>	Osiris
5		<i>B3-nb-dd.t</i>	Banebdjedet (der Widder, Herr von Mendes)
6		<i>Pth</i>	Ptah
7		<i>M3j-hs</i>	Mahes/Miysis
8		<i>Mntj-s3-3s.t</i>	Month, Sohn der Isis
9		<i>Mhj</i>	Mehit
10		<i>Nj.t</i>	Neith
11		<i>H(3.t)-mhj</i>	Hatmehit
12		<i>Hmj</i>	Hemi
13		<i>Hnb</i>	Heneb
14		<i>Hr</i>	Horus
15		<i>Hr-p3-hrd</i>	Harpokrates

Noch heute sieht man solche natürlich auftretenden Kiesel in nahezu unermesslicher Vielzahl auf dem Gelände liegen, so daß kein Zweifel bestehen kann, daß für die Grabbeigaben lokal aufgesammelte Steinchen verwandt und beschriftet wurden. Besondere Sorgfalt bei der Auswahl ist nicht zu bemerken, denn Form und Größe unterscheiden sich

teils sehr voneinander, doch die eigentliche Bedeutung bestand in der Transformation von einfachen Kieseln zu magischen Schutzobjekten für eine sonst relativ einfache, kostengünstige Bestattung ohne Sarg und Mumienmaske. Dabei war es schwierig, auf einem so unebenen Beschreibstoff klare Zeichen zu schreiben, doch weisen die Kiesel einige Schreibungen auf, die eher für die (spät)ptolemäische als für die römische Zeit typisch zu sein scheinen. Allerdings sind das nur grobe Anhaltspunkte. Die paläographisch gewonnene Datierung in die späte Ptolemäerzeit scheint auch durch das verwandte Schreibgerät bestätigt zu werden, denn die Beschriftung der Kiesel wurde wohl mit einer traditionellen Binse vorgenommen, wie allgemein üblich in der Ptolemäerzeit. Seit der späten Ptolemäerzeit, vor allem aber der Römerzeit wurde hingegen die Rohrfeder (*calamus*) verwendet.¹⁰

Analyse der fünfzehn Kiesel

Die Namen auf den Kieseln stellen eine bisher so nicht belegte Göttergruppierung dar. Einige stehen in eindeutiger Verbindung zu Schöpfung und Auferstehung, wie z. B. Atum, Osiris und Harpokrates. Apep, der geflügelte Sonnenkäfer, verkörpert wie kein anderer die Wiedergeburt. Harpokrates symbolisiert die Regeneration und wurde zudem in Hermopolis verehrt, wie einige Priestertitel verdeutlichen.¹¹

Die Verehrung von Hatmehit, der Gaugöttin von Mendes im Delta,¹² die in Darstellungen oft einen Fisch (oder Delphin) als Symbol auf dem Kopf trägt, war ursprünglich lokal begrenzt. Durch ihre Hilfestellung beim Aufsuchen der Glieder des Osiris erhielt sie im Hinblick auf die Wiederauferstehung eine überregionale Bedeutung und wurde an Isis angeglichen, die auf den Kieseln nicht genannt ist, außer als Mutter des Month. Vielleicht hatte auch der oder die beim Grab des Padikem nachbestattete Verstorbene eine Verbindung zum Delta, so wie dies Gabra für Padikem selbst schon postulierte, denn der Name des Padikem lautet übersetzt „Der, den Kem gegeben hat“. Der Stier Kem oder Kemwer, „der große Schwarze“, wurde in Athribis im Delta verehrt und bildet auch Teil des Gauzeichens.¹³ Padikems Großvater Disuhor, ebenfalls Administrator in Tuna el-Gebel, war mit

¹⁰ Siehe G. Menci, New evidence for the use of the Greek reed pen in the hieratic script of the Roman period, in: Z. Hawass (Hrsg.), *Egyptology at the dawn of the twenty-first century. Proceedings of the eighth international congress of Egyptologists in Cairo, 2000* (Kairo 2003) 397–399 (mit weiterer Literatur). Siehe auch J. F. Quack, Rohrfedertorheiten? Bemerkungen zum römerzeitlichen Hieratisch, in: U. Verhoeven (Hrsg.), *Ägyptologische „Binsen“-Weisheiten I–II. Neue Forschungen und Methoden der Hieratistik. Akten zweier Tagungen in Mainz im April 2011 und im März 2013* (Stuttgart 2015) 435–468. Ich danke Joachim F. Quack herzlich dafür, daß er mir im September 2014 Einblick in sein noch unpubliziertes Manuskript gewährte. Nach seinen Forschungen kam die Rohrfeder schon seit dem 2. Jh. v. Chr. in demotischen und hieratischen literarischen Texten zum Einsatz.

¹¹ S. Sandri, Har-pa-chered (Harpokrates), *Die Genese eines Götterkindes*, OLA 151 (Leuven 2006) 53, 78, 178–185.

¹² I. Gamer-Wallert, *Fische und Fischkulte im Alten Ägypten*, ÄA 21 (Wiesbaden 1970) 98–101; C. Leitz, *Tagewählerei. Das Buch ḥꜣt nḥḥ ph.wy dt und verwandte Texte*, ÄA 55 (Wiesbaden 1994) 187–189; A. Geissen – M. Weber, *Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen IX*, 15.–19. *Unterägyptischer Gau*, ZPE 160, 2007, 275–300.

¹³ Gabra, in: Gabra u. a. (Hrsg.), *Rapport sur les Fouilles d'Hermoupolis Ouest*, 12. Zu Padikem siehe H. Ranke, *Die ägyptischen Personennamen I. Verzeichnis der Namen* (Glückstadt 1935) 126.11, der auf Kem als Name des Gottes von Athribis verwies. Zu Kemwer siehe P. Vernus, *Athribis, textes et documents relatifs à la géographie, aux cultes, et à l'histoire d'une ville du delta égyptien à l'époque pharaon*

der Musikerin Tadikem verheiratet, deren Namen auch eine Verbindung zu Kem deutlich macht.¹⁴ Hatmehit wurde mit Banebdjedet assoziiert, dem Bock von Mendes, dessen Name ebenfalls auf den Kieseln verzeichnet ist. Zusammen mit Harpokrates bildeten sie die Triade von Mendes.

Neith, mit Sais im Delta verbunden, war auch eine überregionale Ur- und Jagdgöttin, der als Gottheit des Webens ebenfalls funeräre Aspekte zu eigen sind, denn sie ist es, die den Toten die Leichentücher spendet. Zugleich wacht sie mit Isis, Nephthys und Selket über Osiris auf seiner Bahre und ist somit als Schutzgöttin des Toten anzusehen.¹⁵

Die beiden Schlangengottheiten Hemi und Heneb sind eher unbedeutend.¹⁶ Weiterhin sind zwei Löwengottheiten verzeichnet, Mahes/Miysis, der als Schutzgott erst in der Spätzeit populärer wurde,¹⁷ und Mehit, die man mit dem Mondauge identifizierte. In der Mythologie wird sie mit Onuris assoziiert,¹⁸ der ebenfalls auf den Kieseln vertreten ist. Dieser ist als mächtiger Kriegsgott wiederum mit Horus und Month in Zusammenhang zu bringen¹⁹, die ebenfalls beide auf den Kieseln genannt sind. Month spielte im funerären Kontext eine eher untergeordnete Rolle.²⁰ Seine Beziehung zu Isis ist sonst unbekannt, aber vielleicht durch seine thebanische Verbindung zu Horus zu erklären.

Grundsätzlich lassen sich ohne große Schwierigkeiten Erklärungen finden, warum die einzelnen Gottheiten auf den Kieseln in funerärem Kontext auftreten. Zweifellos sollten sie den Schutz der genannten Götter heraufbeschwören, doch können weder die exakte Funktion noch die Anzahl der aufgefundenen Kiesel durch die Namen der auf ihnen verzeichneten Gottheiten erklärt werden.²¹

Die Zahl 15 hat keinen besonderen Symbolwert in Ägypten, so wie die Zahlen 1 bis 4 oder 7 bis 9,²² doch kann sie mit einem wichtigen Ereignis, nämlich dem zu- und abnehmenden Mond verbunden werden. Ein Umlauf des Mondes um die Erde, nach dem der Mond wieder die gleiche Stellung zur Sonne einnimmt, dauert durchschnittlich etwa 30

nique, BdE 74, 1977, 411–413.

¹⁴ Kessler, Die heiligen Tiere und der König I, 201; Gorre, Les relations du clergé Égyptien, 194.

¹⁵ H. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte (Berlin 1952) 512–516; LÄ IV (1982) 392–394, s. v. Neith (R. Schlichting).

¹⁶ Zu Hemi siehe Pyramidentext 506, wo er als himmlische Kreatur angerufen wird, vergleiche R. O. Faulkner, The ancient Egyptian Pyramid Texts (Oxford 1969) 99. Zu Heneb siehe D. Devauchelle, Notes et documents pour servir à l'Histoire du Sérapéum de Memphis, RdE 51, 2000, 21–32, hier 30, und LGG V 220a–b.

¹⁷ Zu Mahes siehe L. V. Žabkar, Apedemak. Lion god of Meroe. A study in Egyptian-Meroitic syncretism (Warminster 1975) 52–70.

¹⁸ LÄ IV (1982) 5 s. v. Mehit (L. Kákósy).

¹⁹ Bonnet, Reallexikon, 545–547.

²⁰ LÄ IV (1982) 201 f. s. v. Month (J. F. Borghouts).

²¹ Daß es sich um genau 15 Kiesel handelt, wurde von S. Nakaten bestätigt. Einmal auf die beschrifteten Kiesel aufmerksam geworden, achtete sie bei der Freilegung der Mumie genauestens auf diese Objekte.

²² R. H. Wilkinson, Symbol and magic in Egyptian art (London 1994) 126–147, diskutiert die Zahl 15 in seinem Kapitel zum Symbolismus der Zahlen nicht, ebensowenig K. Sethe, Von Zahlen und Zahlworten bei den alten Ägyptern und was für andere Völker und Sprachen zu lernen ist. Ein Beitrag zur Geschichte von Rechenkunst und Sprache (Strassburg 1916) 33.

Tage. Der Neumond braucht also rund 15 Tage, um zum Vollmond zu werden. Gerade Thot, der Hauptgott von Hermupolis, steht in enger Verbindung zum Mond: Einerseits ist er sein Beschützer, denn schon nach Aussage der Sargtexte wird das Mondauge, das Horus geraubt wurde, von Thot gesucht und geheilt.²³ Andererseits steht er selbst für den Mond, der als Himmelskörper monatlich ab- und zunimmt.²⁴

Sonne und Mond wurden in der altägyptischen Mythologie jeweils als Augen des Himmelsgottes angesehen. Das Schicksal des Mondauges war dabei unlösbar mit dem allmählichen Ab- und Zunehmen des Gestirns verbunden, das auch mit Mehit identifiziert und mit dem Himmelsgott Horus verbunden wurde: Seth, der Bruder des Osiris, soll im Kampf um Ägypten seinem Feind Horus, dem Sohn des Osiris, das Auge ausgerissen und zerstückelt haben. Mit Hilfe des Thot, der das Auge suchte und heilte, wobei er von Onuris unterstützt wurde,²⁵ gewann Horus es zurück. Wie das Mondauge wurde auch Osiris durch Seth zerstückelt. Vielleicht ist dieses parallele Schicksal einer der Ausgangspunkte, in Osiris einen Mondgott zu sehen.²⁶ Zusätzlich erscheinen in Tuna el-Gebel Thot-Ibis und Thot-Pavian als Osiris-Ibis bzw. Osiris-Pavian in den Osiris-Stätten des Stadtgottes. Heilige Paviane werden in darunterliegenden Kulträumen verehrt.²⁷

Eine Verbindung zwischen Osiris und Thot wird auch vollzogen, wenn die dem Vollmond vorangehenden Mondphasen mit dem Bild einer Treppe dargestellt sind, z. B. in der dritten westlichen Osiris-Kapelle auf dem Dach des Tempels der Hathor in Dendera²⁸: Auf den Stufen sind vierzehn Gottheiten dargestellt, die für das Füllen des Mondauges mit verantwortlich sind. Die Himmelsgöttin selbst bildet eine fünfzehnte Ebene. Thot, der den Ablauf des Geschehens überprüft, ist direkt unter der Himmelsgöttin und vor dem gefüllten Mondauge zugegen.

²³ P. Boylan, Thoth. The Hermes of Egypt. A study of some aspects of theological thought in ancient Egypt (Oxford 1922) 68–75.

²⁴ Boylan, Thoth, 62–68. Zu Thoth als Mondgott siehe auch M. A. Stadler, Weiser und Wesir. Studien zu Vorkommen, Rolle und Wesen des Gottes Thot im ägyptischen Totenbuch, *Orientalische Religionen in der Antike 1* (Tübingen 2009) 200–218.

²⁵ P. Derchain, La lune, mythes et rites, *Sources orientales 5* (Paris 1962) 36–40; LÄ VI (1986) 508 s. v. Thot (D. Kurth).

²⁶ Zu Osiris als Mondgott siehe Derchain, La lune, 44–46; M. Smith, *Catalogue of demotic papyri in the British Museum III. The mortuary texts of Payrus BM 10507* (London 1987) 60 f.; P. P. Koemoth, ‚Osiris-Lune, l’horizon et l’œil oudjat‘, *CdE 71*, 1996, 208–220.

²⁷ Z. B. im Paviankultraum C-C-2: D. Kessler, Tuna el Gebel II. Die Paviankultkammer G-C-C-2, HÄB 43 (Hildesheim 1998) bes. 100 f. 114.

²⁸ PM VI 96, West Osiris chapel, inner room, ceiling; Dendera X/2, Taf. 260, 283; S. Cauville, *Le temple de Dendara. Les chapelles osiriennes II: Commentaire*, BdE 118 (Kairo 1997) 204 f. Siehe auch Ph. Derchain, La pêche de l’œil et les mystères d’Osiris a Dendara, *RdE 15*, 1963, 11–25; F.-R. Herbin, Un hymne à la lune croissante, *BIFAO 82*, 1982, 237–282. Zur Mondtreppe siehe LÄ VI (1986) 504 und n. 90 (D. Kurth) und V. Altmann-Wendling, Raum-Zeit – Mond- und Tempeltreppen als Orte des Rituals, in: S. Baumann – H. Kockelmann, *Der ägyptische Tempel als ritueller Raum. Theologie und Kult in ihrer architektonischen und ideellen Dimension. Akten der internationalen Tagung, Haus der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. 9.–12. Juni 2015, SSR 17* (Wiesbaden 2017) 419–445 sowie V. Altmann-Wendling, *MondSymbolik – MondWissen. Lunare Konzepte in den ägyptischen Tempeln griechisch-römischer Zeit, SSR 22* (Wiesbaden 2019).

In diesen Zusammenhang paßt sehr gut, daß im Grab des Petosiris auf der Ostwand des Naos Teile des Begräbnisrituals dargestellt sind, bei dem eine Plattform abgebildet ist, zu der eine vierzehnstufige Treppe führt. Auf der Plattform vollzieht Djedhor, der Sohn des Petosiris und *sem*-Priester, die rituelle Reinigung der Mumie seines Großvaters Sischu; der Text des Mundöffnungsrituals ist direkt daneben angebracht.²⁹ Rechnet man die Plattform dazu, ergeben sich wieder fünfzehn Ebenen. Die Idee der Mondphasentreppe und die Verbindung von Osiris und Thot waren also schon in diesem auch in anderer Weise ikonographisch innovativen Grab von Tuna el-Gebel vorhanden, noch bevor das Konzept Eingang in die Tempeldekoration fand – zumindest nach der jetzigen Beleglage. Die Kiesel scheinen, wenn auch in sehr vereinfachter und übertragener Weise, in genau diesem Kontext zu stehen.

Verstorbene wurden nicht nur mit Osiris identifiziert, sie hofften auch auf die Hilfe des Thot, der als Mondgott die monatliche Regenerationsfähigkeit symbolisiert. Der Tote nennt sich Bruder des Thot und wiederholt gleichsam die Erneuerung des Mondes.³⁰ Es wäre denkbar, daß sich Thot bei der Nachbestattung beim Grab des Padikem quasi im Verstorbenen manifestierte und deswegen nicht auf den Kiesel verzeichnet ist.

Die Kiesel waren ursprünglich sorgfältig um den Kopf des Leichnams gelegt worden, wohl weil der Schutz des Kopfes bei der Mumifizierung und im Jenseits besonders wichtig war. Genau dies ist Gegenstand des 43. Spruches des Totenbuchs, der folgendermaßen betitelt ist: „Spruch, um zu verhindern, daß dem Toten der Kopf im Totenreich abgeschnitten wird.“³¹ Aus dem Balsamierungsritual ist ebenfalls bekannt, daß gerade der Kopf als schützenswert erachtet wurde. Es ist Teil des Bestattungsrituals und überliefert die Vorschriften, nach denen der Balsamierer vorzugehen hatte.³² Zudem bildet es wohl die Grundlage für die Gliedervergottung, was eine vollständige Integration des Verstorbenen in die Götterwelt des Jenseits bedeutete.

Meines Wissens sind keine weiteren Kiesel aus einem funerären Kontext bekannt, die um den Kopf eines Toten gelegt worden wären.³³ Sucht man nach Vergleichsmaterial zu den fünfzehn Kiesel, so stößt man auf Lehmkugeln, die mit Namen von Schutzgöttinnen

²⁹ PM IV 172 (81)–(82), Upper register. East wall of the naos, scene 90; N. Cherpion u. a., *Le tombeau de Pétoisiris à Touna el-Gebel. Relevé photographique*, Bibliothèque générale 27 (Kairo 2007) 129, 132; G. Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris III* (Kairo 1924) Taf. 28, 32; Text des Mundöffnungsrituals G. Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris II* (Kairo 1923) 60–64 (n. 82).

³⁰ LÄ VI (1986) 505 (mit n. 102 f.) s. v. Thot (D. Kurth); LÄ IV (1982) 192 (mit n. 3) s.v. Mond (W. Helck).

³¹ E. Hornung, *Das Totenbuch der Ägypter* (Zürich 1979) 118 f. 443. Die Gefahr, den Kopf im Jenseits zu verlieren, wird schon im Alten Reich in den Pyramidentexten beschworen, und bei den Sargtexten wurde deshalb oft am Kopfbende des Sarges ein Vorläufer von Tb 43 angebracht.

³² Das Balsamierungsritual ist nur aus vier unvollständigen Fassungen aus der griechisch-römischen Zeit bekannt: P. Boulaq 3 and P. Louvre 5158 (H. Sternberg, *Balsamierungsritual pBoulaq 3*, in: C. Butterweck u. a. [Hrsg.], *Religiöse Texte, TUAT II/3* [Güthersloh 1988] 405–431), P. Durham 1983.11 (C. N. Reeves, *Fragments of an embalming ritual papyrus in the Oriental Museum, Durham, RdE 36*, 1985, 121–124) and P. St. Petersburg DB 18128 (S. Töpfer, *Fragmente des Balsamierungsrituals in der Eremitage von St. Petersburg* (Pap. St. Petersburg DB 18128), *ZÄS 138*, 2011, 182–192, Taf. 9–16).

³³ Zwar sind aus dem Bucheum von Armant Kiesel ohne detailliertere Fundortangabe überliefert, auf denen einzelne Personennamen (also nicht Gottesnamen!) verzeichnet sind, doch sind sie vermutlich als Votivgaben anzusehen. Siehe R. Mond – O. H. Myers, *The Bucheum I–III, Memoir of the Egypt Explora-*

beschriftet sind. Solche Kugeln, die man in den vier Ecken von verschiedenen Särgen gefunden hat, sind auch von dem Ritual ‚Enthüllung des Geheimnisses der vier Kugeln aus Ton‘ bekannt, das auf dem Papyrus des Imuthes überliefert ist, der um 320 v. Chr. datiert wird.³⁴ Nach dem Ritualpapyrus sollen diese Kugeln in die vier Himmelsrichtungen geworfen werden und dadurch den Schutz des Osiris bewirken.³⁵ Da die fünfzehn Kiesel aus Tuna el-Gebel sorgsam um den Kopf der Mumie herum arrangiert waren, läßt sich allerdings kaum eine Verbindung zwischen Lehmkugeln und Kieselsteinen herstellen.

Erwähnenswert sind in diesem Kontext auch die sogenannten ‚magischen Ziegel‘, die in den Grabkammern der Elite und der Könige des Neuen Reichs gefunden wurden und auf denen Teile von Tb 151 mit folgendem Titel verzeichnet sind: „Spruch für den geheimen Kopf, die Mumienmaske“.³⁶ Der Spruch, der auch auf Mumienmasken selbst überliefert ist, dient dem Schutz des Toten in der Balsamierungshalle und im Jenseits.³⁷ Wird er über einem Tonziegel, auf dem er eingeritzt ist, rezitiert, hat er folgendes Resultat: „Dein Kopf kann Dir nicht fortgenommen werden bis in Ewigkeit“.³⁸ Eine Mumienmaske stellte somit einen physischen und magischen Schutz des Kopfes gegen potentielle Feinde und Bedrohungen dar. In Tuna el-Gebel sollten die Kiesel durch die Schutzkraft der angerufenen Götter alles Übel vom Kopf des Toten im Jenseits magisch abwehren. Sie erfüllten damit

tion Society 41 (London 1934), vol. I: 165–167 (Class VI); vol. II: 65 f. (Übersetzung von G. Mattha); III: Taf. LXXII (nos. 100–2, 105, 162, 164, 166). Aus dem Bucheum stammt ein weiterer Kiesel, der weitaus größer und mit einem Hymnus an Buchis in 14 Zeilen beschriftet ist, womit er nicht als Vergleichsstück dienen kann: Mond – Myers, *The Bucheum I*, 152; II, 56; III, Taf. LXVII (no. 167).

³⁴ J.-C. Goyon, *Le papyrus d’Imouthès, fils de Psintaês au Metropolitan Museum of Art de New-York* (Papyrus MMA 35.9.21) (New York 1999) 63–73; J.-C. Goyon, *Textes mythologiques II. Les révélations du mystère des quatre boules*, BIFAO 75, 1975, 349–399. Für eine detaillierte Besprechung des Rituals und seine Belege siehe N. Fiedler, *Sprüche gegen Seth. Bemerkungen zu drei späten Tempelritualen* (Diss. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 2011; <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13643>) 338–407.

³⁵ Solche Kugeln wurden in der Nekropole von Tihna aus der griechisch-römischen Zeit gefunden: G. Lefebvre, *Sarcophages égyptiens trouvées dans une nécropole gréco-romaine à Tehneh*, ASAE 4, 1903, 227–231, Taf. II. Siehe auch C. Ziegler, *A propos du rite des quatre boules*, BIFAO 79, 1979, 437–439, Taf. LX; K. Martin, *Einige magische Kleindenkmäler griechisch-römischer Zeit im Übersee-Museum zu Bremen*, in: U. Luft (Hrsg.), *The intellectual heritage of Egypt. Studies presented to László Kákosy by friends and colleagues on the occasion of his 60th birthday*, *Studia Aegyptiaca* 14 (Budapest 1992) 419–421. Für eine Diskussion und weitere Belege siehe Minas-Nerpel, *Enchoria* 33, und Minas-Nerpel, in: Lembke – Prell (Hrsg.), *Die Petosiris-Nekropole I*, 253–259.

³⁶ Hornung, *Das Totenbuch*, 318 (Vignette); A. M. Roth – C. H. Roehrig, *Magical bricks and the bricks of birth*, JEA 88, 2002, 121–139; D. Silverman, *Magical bricks of Hunuro*, in: P. Der Manuelian (Hrsg.), *Studies in honor of William Kelly Simpson II* (Boston 1996) 725–741; J. H. Taylor, *The burial assemblage of Henutmehyt: inventory, date and provenance*, in: W. V. Davies (Hrsg.), *Studies in Egyptian antiquities. A tribute to T. G. H. James*. British Museum Occasional Paper 123 (London 1999) 59–72, 59–72, 163–170 (Farbtaf. 9–16) bes. 163, 169 und Farbtaf. 15. Zur Überlieferungsgeschichte des Tb-Spruches siehe Chr. Theis, *Ein Stemma-Dilemma. Die Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte der Totenbuchsprüche 151d–g anhand königlicher und privater Textträger*, in: G. Neunert et al. (Hrsg.), *Text: Wissen – Wirkung – Wahrnehmung*, GOF 59 (Wiesbaden 2015), 227–251.

³⁷ Hornung, *Das Totenbuch*, 318–323. Siehe auch L. Gestermann, *„Gegrüßt seist Du, Schöngesichtiger“ – Zur Bonner Mumienmaske des Imhotep*, in: H. Györy (Hrsg.), *Le lotus qui sort de terre. Mélanges offerts à Edith Varga*. Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts, Suppl. 2001 (Budapest 2002) 106 f.

³⁸ Hornung, *Das Totenbuch*, 320 (Z. 40, 45).

vielleicht die Aufgabe, die auch den Mumienmasken zugeschrieben wurde, zumal die Kiesel genau in dieser Position gefunden wurden. Ein möglicherweise damit verbundenes Ritual ist (noch?) unbekannt.

Mit dem Schutz des Kopfes sind auch die *Hypocephali* in Verbindung zu bringen, die unter den Kopf einer Mumie gelegt wurden und dem Verstorbenen Licht und Wärme bringen sollten.³⁹ Sie sind weitaus elaborierter als die Kiesel, da auf ihnen schutzbringende und lebensspendende Sprüche sowie Gottheiten in mehreren Registern angebracht wurden. Oftmals bildeten die *Hypocephali* den oberen Teil einer Mumienmaske,⁴⁰ womit wieder ein Zusammenhang zu den Kieseln hergestellt werden könnte.

Rekonstruktion der ursprünglichen Reihenfolge der Kiesel

Sehr wahrscheinlich ist, daß Apep, der geflügelte Sonnenkäfer, am Scheitel angebracht war, da er auch auf Mumienmasken oft dort dargestellt ist, und die weiteren Kiesel paarweise rechts und links um den Kopf gelegt wurden. Eine mögliche Reihenfolge könnte mit den Urgöttern Ptah und Neith als erstem Paar beginnen, gefolgt von Banebdjedet und Hatmehit, die beide mit Mendes assoziiert wurden, gefolgt von Onuris und Mehit, die beide mit dem Mond in Verbindung gebracht werden können. Osiris und Atum ergeben ein weiteres Paar, ebenso Month, Sohn der Isis, und Harpokrates, Horus und Miysis, Hemi und Heneb:

Apep
 Ptah – Neith
 Banebdjedet – Hatmehit
 Onuris – Mehit
 Osiris – Atum
 Month, Sohn der Isis – Harpokrates
 Horus – Miysis
 Hemi – Heb

Natürlich ist die Reihenfolge der Paare ganz willkürlich, denn genausogut könnte man sich Atum und Osiris direkt auf den Sonnenkäfer folgend vorstellen.

³⁹ Siehe vor allem J. Gee, Towards an interpretation of hypocephali, in: Györy (Hrsg.), *Le lotus qui sort du terre*, 325–234; E. Haslauer, *Hypocephali in Wien und im Asasif*, in: Györy (Hrsg.), *Le lotus qui sort du terre*, 173–184; L. Miatello, *The hypocephalus of Takerheb in Firenze and the scheme of the solar cycle*, SAK 37, 2008, 277–287.

⁴⁰ Gestermann, in: Györy (Hrsg.), *Le lotus qui sort du terre*, 101–112, bes. 110.

3. Ein weiterer beschrifteter Kiesel (Flint)

Bisher sind die hier besprochenen Kiesel aus Tuna el-Gebel die einzig bekannten, die mit göttlichen Namen beschriftet wurden, doch sind weitere kleine, runde Steinobjekte, auch Kiesel, bei den Münchner Grabungen in Tuna el-Gebel gefunden worden, die zwar nicht mit Götternamen versehen sind, sondern mit kurzen dokumentarischen Texten.⁴¹ Im Jahr 2009 wurde bei der erneuten Freilegung des Grabes des Padikem durch das Team des Roemer- und Pelizaeus-Museums ein Flintgeröll (FN 1204, Abb. 9–10) gefunden, das sich durch Fundort, Größe, Material und Beschriftung von den fünfzehn oben besprochenen Kieseln unterscheidet. Er ist 10,5 cm lang, 6,5 cm breit, 3,5 cm tief und stammt aus einer ca. 20 cm starken, flächigen Geröllpackung vor der Westfassade des Grabes, die aus Kieseln und zahlreichen Kalksteinsplintern besteht. Nach Aussage von Silvia Prell, die die erneute Freilegung leitete, stammt das Objekt wahrscheinlich aus der Bauzeit des Grabes, doch scheint mir die demotische Schrift auf dem Kiesel paläographisch jünger zu sein. Im Gegensatz zu den fünfzehn Kieseln der Nachbestattung handelt es sich nicht um einen Quarzkiesel, sondern um ein aus der Gegend um Tuna el-Gebel stammendes, halbiertes Flintgeröll.

Auf der Bruchfläche ist eine noch gut erhaltene dreizeilige Inschrift mit schwarzer Tinte in Demotisch aufgetragen worden. Die unbearbeitete Seite zeigt noch die mit ‚Wüstenlack‘ überzogene Originaloberfläche des Gerölls. Der Text auf dem Flintkiesel lautet (Abb. 9):⁴²

(r-)hn sw 13 hrw 9

(r-)hn sw ^crqj hrw 53

šbd 1 šmw [[sw 1]] (r-)hn sw 12 hrw 12

Bis Tag 13, 9 Tage

Bis zum letzten Tag, 53 Tage.

Erster Monat der *šmw*-Jahreszeit, [[erster Tag]], Bis Tag 12, 12 Tage.

Die genaue Bedeutung des Textes, auch wenn er vollständig erhalten ist, erschließt sich nicht. Eine Abrechnung wäre als Hintergrund denkbar,⁴³ doch könnten sich die Zeitanangaben auch auf die Phasen zwischen Tod und Bestattung beziehen. Drei Phasen werden genannt, neun Tage in Zeile 1, 53 Tage in Zeile 2 und zwölf Tage in Zeile 3, insgesamt also 74 Tage, was nicht mit den Idealzahl von 70 Tagen übereinstimmt, die Herodot in seinen Historien (II 86) für die Mumifizierung nennt und die auch von ägyptischen Quellen

⁴¹ Ich danke Friedhelm Hoffmann und Patrick Brose für die Information zu den unpublizierten Kiesel. Es handelt sich um TG 3512 (L. 9 cm Br. 6,5 × H. 5,6 cm; gefunden zwischen dem Priesterhaus und Tempel des Osiris-Pavian in der Verfüllung der Senke), TG 3700 (6,3 cm × 3,1 cm; gefunden in Raum IV des Priesterhauses beim Tempel des Osiris-Pavian) und TG 4876 (10 cm × 6 cm; gefunden in Raum 76 des nördlichen Turmhauses des Komplexes K3).

⁴² Für eine genauere Besprechung des Textes siehe Minas-Nerpel, *Enchoria* 33, und Minas-Nerpel, in: Lembke – Prell (Hrsg.), *Die Petosiris-Nekropole I*, 258–259.

⁴³ So z. B. P. dem. Cairo 31080: W. Spiegelberg, *Die Demotischen Denkmäler II. Die Demotischen Papyrus* (Strassburg 1908) 257–260, Taf. 103 f., bes. col. 4.2–3: ‚Die Rechnung der Beiträge für das Haus des Month, Herrn von Totun vom 1. Thot bis zum 10. Tybi = 130 Tage‘.

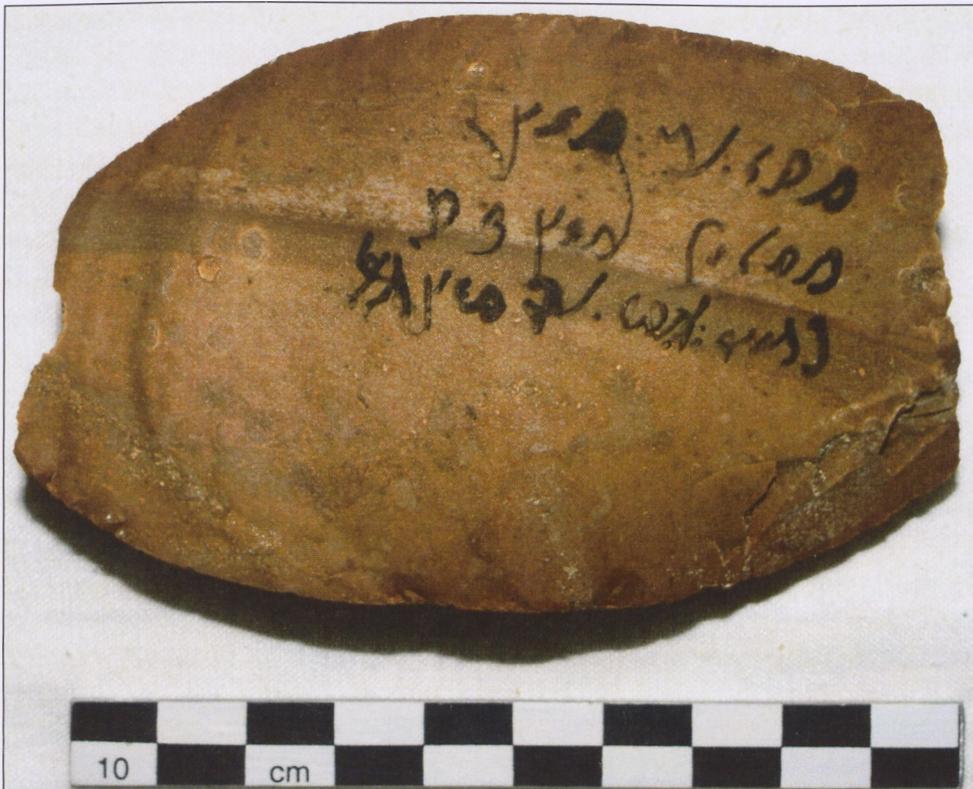


Abb. 9: Flintkiesel, recto (FN 1204; Photographie: S. Prell, 2009).



Abb. 10: Flintkiesel, verso (FN 1204; Photographie: S. Prell, 2009).

bestätigt werden.⁴⁴ Allerdings sind abweichende Zeitspannen belegt, die normalerweise zwischen 72 und 81 Tagen variieren, wobei es sogar Extreme von 32 und 272 Tagen geben kann.⁴⁵ Interessanterweise werden nach Theis zu der üblichen Zeit von 70 oder 71 Tagen noch vier Trauertage hinzugerechnet, was 74 bzw. 75 Tage ergibt, also genau der Zeitraum, der auf dem Flintgeröll verzeichnet ist.⁴⁶ Ein Bestattungskontext scheint daher durchaus möglich.

Flint und Quarz wurden in der Antike als dasselbe Material angesehen, handelt es sich bei beiden ja auch um Gesteine der Quarzgruppe. Ihnen wurden schützende, aber auch gefährliche Eigenschaften zugesprochen. Die Tatsache, daß sie mit dem Sonnengott, himmlischen Schlangen, solaren Löwen und Feuer assoziiert wurden,⁴⁷ könnte erklären, warum auf den fünfzehn Quarzkieseln Gottheiten wie Hemi und Heneb sowie Mahes/Miysis und Mehit genannt werden. Zudem wird Thot mit Flint in Verbindung gebracht.⁴⁸ Dies wird schon in P. Westcar (9.1–7) deutlich, wo das Sanktuar des Thot folgendermaßen beschrieben wird: „Ein Schriftrollen-Kasten ist dort aus Feuerstein (*ds*) in einer Kammer, deren Name ‚Archiv‘ ist, und zwar in Heliopolis.“⁴⁹ Ein Kasten aus Feuerstein wurde vielleicht gewählt, weil dieses Material eben besondere Schutzfunktionen aufwies.

Flint und Quarz waren also nicht nur leicht verfügbares Material, gerade für eine bescheidene Zweitbestattung, sondern sie hatten auch symbolischen Gehalt, was den Inhalten der hier besprochenen fünfzehn Quarzkiesel und des Flintkiesels entspricht.

Zusammenfassung

Die in Tuna el-Gebel im Kontext des Grabes von Padikem gefundenen Kiesel gewähren auf unterschiedliche Art und Weise kulturelle Einblicke. Der zuletzt besprochene Flintkiesel könnte eine Abrechnung darstellen oder – und das kommt mir fast wahrscheinlicher vor – auf die Bestattungsphasen verweisen. Völlig anders sind die fünfzehn Quarzkiesel zu deuten, in denen sich Jahrtausende alte Traditionen spiegeln, da auf die Mythologie des Mondauges und die Schutzfunktion der Mumienmasken Bezug genommen wird. Auf diese vereinfachte Art und Weise wurde wohl der Schutz für eine/n Verstorbene/n heraufbeschworen, dessen Familie zwar die finanziellen Mittel für eine Mumifizierung, aber nicht für einen Sarg oder eine Mumienmaske aufbrachte, also nicht der Elite entstammte. Damit erhalten wir Einblick in die Jenseitsvorbereitungen der weniger wohlhabenden Bevölkerungsschichten. Im Schutze des steinernen Grabbaus des Padikem wurde somit ein

⁴⁴ C. Theis, Die Dauer eines altägyptischen Bestattungsrituals, GM 227, 2010, 93–104.

⁴⁵ Theis, GM 227, 93–104; C. Theis, Deine Seele zum Himmel, dein Leichnam zur Erde. Zur idealtypischen Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals. SAK Beiheft 12 (Hamburg 2011) 182–195.

⁴⁶ Theis, GM 227, 186 f.

⁴⁷ C. Graves-Brown, The spitting goddess and the stony eye: divinity and flint in pharaonic Egypt, in: K. Piquette – A. Love (Hrsg.), Current research in Egyptology 2003. Proceedings of the fourth annual symposium, University College London 2003 (Oxford 2005) 57–70, bes. 60 f.

⁴⁸ Für die Belege siehe C. Graves-Brown, The ideological significance of flint in dynastic Egypt (PhD thesis, UCL 2010: https://email.swan.ac.uk/exchweb/bin/redirect.asp?URL=http://discovery.ucl.ac.uk/view/theses/UCL_Thesis.html) 256–260; Graves-Brown, The spitting goddess, 65 f.

⁴⁹ Zur Transliteration und Übersetzung siehe V. M. Lepper, Untersuchungen zu pWestcar. Eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-)Analyse, ÄA 70 (Wiesbaden 2008) 46, 116 f.

Leichnam bestattet, dessen magischer Schutz aus Kieseln bestand, billigem Beschreibmaterial, das durch seine demotischen Aufschriften rituell transformiert wurde, ein Vorgehen, das wir so erstmals in Tuna el-Gebel fassen können. Es ist zu vermuten, daß es dort – und vielleicht an anderen Orten Ägyptens – deutlich mehr solcher Kiesel gegeben haben wird, doch sind sie bisher nicht ausgegraben oder vielleicht übersehen worden, denn ist die Schrift von Sand bedeckt, sehen sie aus wie ganz normale, d. h. unbeschriftete Kiesel.

Mit ihrem augenfälligen Charakter haben die fünfzehn Quarzkiesel eine Erinnerung an eine(n) Verstorbene(n) aufrechterhalten, die/der sonst völlig in Vergessenheit geraten wäre, wenngleich wir ihren/seinen Namen wohl nicht mehr erfahren werden. Der/die Namen der Person(en) hingegen, die das Graffito/die Graffiti in GB 6 anbrachte(n), ist/sind zumindest noch teilweise zu fassen, doch bleibt auch ihre Identität teils im dunklen.